

# Das vierte Odenbuch des Horaz

Text und Übersetzung mit  
Einleitung und erklärenden Anmerkungen  
von  
Hans – Christian Günther



Studia Classica et Mediaevalia 25

Verlag T. Bautz Nordhausen

## Das vierte Odenbuch des Horaz

**Studia Classica et Mediaevalia**

**Band 25**

**hrsg. von  
Hans-Christian Günther**

**Accademia di studi italo-tedeschi, Merano  
Akademie deutsch-italienischer Studien, Meran**

# **Das vierte Odenbuch des Horaz**

**Text und Übersetzung mit  
Einleitung und erklärenden Anmerkungen  
von  
Hans – Christian Günther**

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis:

Lawrence Alma-Tadema, A difficult line from Horace,  
1881 - Corcoran Gallery of Art, Washington

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2019  
ISBN 978-3-95948-431-2

Dem Andenken an Elaine Fantham gewidmet



## Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
Literatur	55
Text und Übersetzung	57
Anmerkungen	139
Anmerkung zum Text	156
Appendix: A.E. Housmans Übersetzung von Horaz 4.7	157



## Vorwort

Das vierte Buch der Oden (veröffentlicht 13 – 10 v. Chr.; s. Günther 2013: 48) ist das letzte Werk des Lyrikers Horaz. In diesem Band habe ich versucht, dieses Werk in demselben Format einem möglichst breiten Publikum zu erschließen, in dem ich dies früher für Tibull, Sulpicia und zwei Beispiele spätantiker Liebesdichtung getan habe.

Die Anmerkungen wollen nur dem völlig unkundigen Leser die zum unmittelbaren Textverständnis unentbehrlichen Informationen vermitteln (wer einen philologischen Kommentar sucht sei auf Kiessling/ Heinze 1901, Fedeli/ Ciccarelli 2008, Thomas 2011 verwiesen).

Die Einleitung benutzt meinen Text zum vierten Buch in meinem Werk ‚Das Politische und die Dichtung‘, ist freilich um einen zentralen Teil zu den nicht-politischen Gedichten erweitert. Über die erste Odensammlung, die Epoden und anderes habe ich in dem von mir herausgegebenen Brill’s Companion zu Horaz (Günther 2013) gehandelt; darauf wird gelegentlich verwiesen; ebenso auf meine Monographie zum Spätwerk des Horaz (Günther 2010). Das vierte Odenbuch war dort Elaine Fantham anvertraut. Es war das letzte Mal, dass wir zusammenarbeiten konnten. Niemand der Elaine gekannt hat, wird sie je vergessen. So widme

## Vorwort

ich dieses Buch ihren Andenken, als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit für das Privileg, eine Gelehrte und Persönlichkeit wie sie gekannt zu haben.

Müllheim, Juni 2019

H.-C. Günther

## Das vierte Odenbuch des Horaz

### Die Stellung des vierten Odenbuches in Horazens Dichtung

Trotz des, wie es scheint, großen Erfolgs der ersten Odensammlung,<sup>1</sup> und obwohl in Maecenas, wie es scheint, dazu gedrängt hat, weiter Lyrik dieser Art zu verfassen (*Epist.* 1.1ff.), wendete Horaz sich nach der Publikation von Oden I-III zunächst ostentativ von der Lyrik ab und kehrte zu etwas wie seiner Satirendichtung zurück. Ich glaube auch durchaus,<sup>2</sup> dass man Horaz mit dem, was er im Einleitungsgedicht des ersten Epistelbuches sagt, beim Wort nehmen sollte: die Abkehr von der Lyrik ist Ausdruck einer echten Lebens- und Schaffenskrise, wenn auch keineswegs im negativen Sinne. Es war eine produktive Krise, in der Horaz aus der Rückschau auf sein Leben und Werk und der Reflexion auf seine gegenwärtige existenzielle Situation heraus eine neue Dichtungsgattung entwickelte, die literarische Versepistel. Dieses Genus war für Augustuspanegyrik zunächst ebenso ungeeignet wie die Satirendichtung, mit der es in engem Austausch steht, und so enthält Horazens erstes nach Publikation

---

<sup>1</sup> Günther 2013: 37ff.; id. 2010: 1ff.; an beiden Stellen auch zu der üblichen Fehldeutung von *Epist.* 1.19.

<sup>2</sup> S. die vorherige Anm.

der ersten Odensammlung entstandenes Werk nichts dergleichen, und dies ist, wenn ein Beweis denn überhaupt nötig wäre, auch ein Zeichen dafür, dass Horaz in keiner Weise unter irgendeinem konstanten Druck stand, ganz bestimmte systemkonforme Dichtung zu verfassen. Bezeichnend ist es vielmehr, dass Horaz Maecenas' Forderung, mit lyrischer Dichtung fortzufahren, als eine Forderung nach dichterischem *ludus* („Spiel“) formuliert: er unterstellt Maecenas, er erwarte von ihm weiter genau die Art von Dichtung als die Horaz seine Odendichtung pointiert immer wieder charakterisiert: eine betont persönliche, private Dichtung von ‚Wein, Weib und Gesang‘.

Freilich ist Horaz trotz dieser ‚Pause‘ zuletzt doch zu dem von ihm geschaffenen Genus, äolischer Lyrik in lateinischer Sprache, zurückgekehrt. Gewiss hat er mit der ersten Odensammlung eine Meisterschaft in der, recht besehen, in der Neuheit ihrer Form wohl revolutionärsten Dichtung, die Rom je gesehen hat, gezeigt, dass das Regime sich dieses Talent nicht entgehen lassen wollte. Und so erreichte Horaz der Auftrag, für die Saecularfeier des Jahres 17 v. Chr. das öffentlich aufzuführende Festlied zu schreiben, und was anderes hätte man von dem Dichter der Oden erwarten können, als ein lyrisches Gedicht in der Manier seiner Oden?

Denkt man an Horazens tiefen Wunsch, der Sache seines Landes, in der Weise, die ihm gegeben war, zu dienen, so kann kein Zweifel daran sein, dass Horaz sich durch diesen Auftrag aufs Höchste geehrt fühlte und keinen Augenblick daran denken konnte, sich ihm zu entziehen. Wie stolz er auf diesen Auftrag und auf das Gedicht, das er daraufhin verfasste, war, bezeugen seine eigenen Worte, zumal das Gedicht, das er eigens über seine Rolle als Dichter der Saekularfeier verfasste, C. 4.6. Die Analysen des lange von der Forschung vernachlässigten ‚Carmen saeculare‘, die inzwischen vorliegen,<sup>3</sup> zeigen auch zur Genüge, welche Mühe Horaz auf dieses Gedicht verwendet hat und dass ihm in der Tat ein Meisterwerk geglückt ist, wie bereits Eduard Fraenkel gesehen hat.<sup>4</sup>

Mit diesem Gedicht wurde Horaz der mit Augustus und seinem Regime auch äußerlich durch sein Werk am engsten verbundene Dichter, er war der Staatsdichter Roms geworden, der Dichter, der dazu bestimmt wurde, die Feier des endgültigen Triumph des augusteischen Systems und seines Anspruchs, die Zukunft Roms in neue Bahnen zu lenken, mit seiner ganz persönlichen Dichtung zu überhöhen. Das ‚Carmen Saeculare‘

---

<sup>3</sup> Putnam 2000; Thomas 2011; Günther 2013: 431ff.

<sup>4</sup> Fraenkel 1957: 364ff.

stellt den Höhepunkt von Horazens Dichterkarriere dar, einen Höhepunkt, wie ihn kein anderer römischer Dichter erlebt hat.

Die oft geäußerte Vermutung, dass der Auftrag zum ‚Carmen Saeculare‘ der Anlass war, der Horaz dann veranlasste, entgegen dem Bekenntnis des ersten Epistelbuches, im vierten Buch der Oden doch noch einmal zur Odendichtung zurückzukehren, ist gewiss naheliegend. Beides, das ‚Carmen Saeculare‘ und das vierte Odenbuch werden auch von Sueton (*vita* 38ff.) nebeneinander als Horaz von Augustus abgenötigte Auftragsdichtung erwähnt; und wenn Sueton auch das vierte Odenbuch als Auftragsdichtung bezeichnet, so dürfen wir annehmen, dass er Quellen kannte, die dies bestätigen, wie ja auch der Gesamtcharakter des Buches es durchaus bestätigt. Nur, dass Augustus Horaz das Buch „abgepresst“ (*expressit*) habe, das ist Suetons Interpretation, für die das Buch keinerlei Anhalt gibt – im Gegenteil!

In der Programmepistel des ersten Epistelbuches hatte Horaz sich geweigert, Maecenas’ vermeintlichem Wunsch nach neuer Odendichtung nachzukommen, die für den sich als gealtert gebenden Dichter eine unpassende Spielerei (*ludus*, *Epist.* 1.1.3) wäre. Ganz entsprechend beginnt das vierte Odenbuch mit einem Gedicht, in dem Horaz sich als Liebesdichter vorstellt, und zwar ganz im Einklang mit der Weigerung von *Epist.* 1.1 als ein

Liebesdichter, der wider Willen und als ein eigentlich für die Liebe zu alter Mann nun doch sich von der Liebe geschlagen geben muss, angesichts einer so überwältigenden Liebesleidenschaft nämlich, wie sie der Liebesdichter Horaz früher nie erlebt bzw. stets weit von sich gewiesen hat. Gewiss ist dieses Einleitungsgedicht mit Bezug auf die ‚Recusatio‘ – dieses Mal von privater Lyrik, wenn nicht spezifisch von Liebeslyrik – von *Epist.* 1.1 gestaltet; allerdings zeigt die Tatsache, dass Horaz das Thema ‚Liebe‘ dem Buch voranstellt, doch auch unmissverständlich, dass dieses Buch weit davon entfernt ist, sich als politische Auftragsdichtung zu geben. Mit dem vierten Odenbuch bekennt sich Horaz zu einer Rückkehr zu einer ganz privaten, persönlichen Dichtung, und in der Tat kein Werk von Horaz ist emphatischer persönlich als gerade das vierte Odenbuch, gerade auch in seiner politischen Dichtung. Und dieser ganz neue, so ostentativ und für Horaz ungewöhnlich emphatisch engagierte Ton ist es, was dieses Werk auszeichnet, es zu etwas Besonderem in Horazens so besonderen Werk werden lässt, so dass ich mich nicht scheue, hier, wie ich dies schon anderenorts getan habe,<sup>5</sup> erneut zu bekennen, dass ich dieses Buch für Horazens größtes Werk halte.

---

<sup>5</sup> Günther 2011: 616f.